**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 17

**Artikel:** Soll die Schweiz die Neutralität aufgeben?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-641139

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Soll die Schweiz die Neutralität aufgeben

Bundesrat Petitpierre, der Chef des Politischen Departements fordert eine positive Haltung gegenüber der Charta der Vereinten Nationen, wenn diese auch gegenwärtig mehr als eine Hoffnung, denn als eine Tatsache erscheine. Kein Land, das den Frieden liebe, könne diesem Versuch gegenüber gleichgültig bleiben. Ausser den — vorhin erwähnten — Experten, welche die Satzungen sachlich zu studieren haben, wird eine beratende Kommission zusammentreten, um die allgemeine Haltung festzulegen, welche unserem Lande in dieser Sache entspricht, doch der endgültige Entscheid des Volkes wird auch nicht davon abhängen. Der Aussenminister wies auch deutlich darauf hin, dass das Schweizervolk wahrscheinlich das einzige sein werde, welches tatsächlich selbst über die Annahme der Charta von San Franzisko entscheiden könne.

entscheiden könne.

Unsere Neutralität, welche durch den bedingungslosen Beitritt zweifellos beeinflusst würde, ist nicht bloss ein Grundstein unserer Verfassung, sondern auch ein wichtiger Punkt des internationalen Völkerrechts. Schon nach den Napoleonischen Kriegen, am Wiener Kongress, haben die Grossmächte einstimmig festgestellt, dass es im wahren Interesse von ganz Europa liege, wenn der Schweiz die dauernde Neutralität garantiert werde. An dieser Situation hat sich nichts geändert, und die Gründe, um die Schweiz als neutralen Staat anzuerkennen, sind die gleichen geblieben. Unsere Neutralität stellt sich mit den Zielen keines einzigen Staates in Widerspruch und unsere aussenpolitischen Ziele decken sich mit denen der Vereinten Nationen. Es sollte darum möglich sein, ein Abkommen zu treffen, das die Zusammenarbeit gestattet, ohne dass die Schweiz ihre Neutralität aufgeben müsste.

Die Frage des Beitritts der Schweiz zur Erklärung von San Franzisko, zur Charta der Vereinten Nationen, beschäftigt nicht bloss die Politiker unseres Landes, sondern weite Kreise. Die Annahme der Satzungen würde nämlich bedeuten, dass die Schweiz bei einem Konflikt zwischen irgendwelchen Staaten hinsichtlich ihrer Stellungnahme an die Beschlüsse der Organe der Charta gebunden, kurz, nicht mehr unabhängig wäre. Das heisst nichts anderes als Aufgabe des Grundsatzes der unbedingten Neutralität. Seit Jahrhunderten hat sich aber das Prinzip der strikten Neutralität als richtig erwiesen, die wehr kräftige Armee hat in den beiden letzten Kriegen dafür gesorgt, dass die Neutralität respektiert wurde.

Soll nun die Schweiz diese Grundsätze verlassen? Was geschielt, wenn unser Land der Charta nicht beitritt? Die Meinungen darüber sind verschieden. Wir haben eine Reibt von Persönlichkeiten, deren Ansicht Gewicht hat, danach befragt und ihr Schen Parteien haben sich naturemäss mit dem ganzen Fragenkomplex eingehend befasst und an ihr Zusammenkünften und Tagungen ben sich bereits auch prominente parteimitglieder zu diesem Thema gegissert.

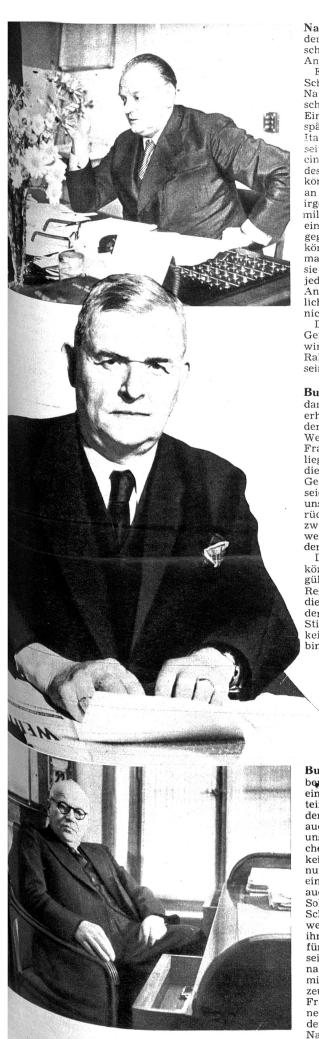


Bundesrat Kobelt beleuchtet. Problem von seinem Standpunkt Chef des Militärdepartements warnt vor dem Irrtum anzunehm der Beitritt zur Weltorganistion freie die kleinen Mitglieder von Flichten und Lasten der Westen Rüstung. Auch unsern könnte nicht einger Amwirden andere. Sie bliebe nicht würden andere. Sie bliebe nicht und der Hand der Regierung der Unabhängigkeit und zur Verteilen von des Friedens, sondern sie von des Friedens von des Friedens am besten darin bestehen, am Grundsatz der bewaftneten Kriegsinstrument frank am Grundsatz der bewaftneten der Isolierung darf uns geben, bewährte Stätze aufzugeben. Das eitrit Schweiz müsse der Leiten Neutralität, sein.

Das bisherige Bekenntnis Schweiz zur Neutralität und ihre Anerkennung durch die Mächte beruht bedeutend stärker auf militärisch-strategischen Erwägungen, als auf politischen Rücksichten. Bereits zehn Jahre ist es her, dass der damalige Oberstlt. und gegenwärtige Oberstkorpskommandant Frick in einer Reihe von Artikeln über «Die militärische Bedeutung der Schweiz im europäischen Kräftespiel» diese Ueberlegungen in ihren Grundlagen in einer Weise umrissen hat, die heute noch Geltung besitzt. Er weist auf die geographische Tatsache hin, dass eine ganze Reihe von wichtigen Passübergängen im zen-tralen Teil der Alpen auf Schweizer Boden liegt. Der Gotthard ist seit dem frühen Mittelalter als der kürzeste Uebergang aus Mitteleuropa nach dem Süden bekannt. So ergibt es sich, dass die Lage unseres Landes eine wahre Schlüsselstellung be-deutet. In Kriegen zwischen Nachbarstaaten ist es — bei ungenügen-dem Schutz der Grenzen — sehr leicht, befreundeten Ländern durch die Schweiz die Hand zu reichen



oder Gegner in der Flanke kel fallen. Nur ein Land, das kal Eroberungspolitik betreiber und will, wie die kleine bei kann die Pässe zur Sicherheit europäischen Staaten



Nationalrat Gottlieb Duttweiler, der bekannte Praktiker des Wirtschaftslebens, gab uns folgende Antwort:

Es scheint mir klar, dass die Schweiz die Charta der Vereinten Nationen nicht vorbehaltlos unter-schreiben kann. Wie seinerzeit beim Eintritt in den Völkerbund und später zur Zeit der Sanktionen gegen Italien im Abessinienkrieg, sollte seitens der anderen Nationen der einzigartigen Stellung unseres Landes Rechnung getragen werden können. Die Schweiz wird sich nicht an eine Verpflichtung binden, an irgendwelchen wirtschaftlichen oder militärischen Strafmassnahmen gegen einen Agressor teilzunehmen. Da-gegen wird sie sich verpflichten können, die Armee so stark zu machen und so zu organisieren, dass sie die Alpenpässe wirksam gegen jeden Angreifer verteidigen kann. An der militärischen und wirtschaftlichen Neutralität darf sich also nichts ändern.

Der Beitritt zum Internationalen Gerichtshof ist zu fordern. Auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Rahmen der Charta muss möglich sein.

Bundesrat Stampfli erklärt, es sei damit zu rechnen, dass die Aufrechterhaltung unserer Neutralität mit der Zugehörigkeit zu der neuen Weltfriedensorganisation von San Franzisko unvereinbar sei. Es unterliege für ihn keinem Zweifel, dass die allenfalls von aussen drohenden Gefahren für die Schweiz geringer seien, wenn durch das Festhalten unseres Landes an seiner unverrückbaren Neutralitätspolitik unzweideutig der Wille dokumentiert werde, den bewaffneten Konflikten der Grossmächte fernzubleiben.

Die Aeusserungen der Bundesräte können natürlich nicht als die endgültige Stellungnahme der Schweizer Regierung angesehen werden. Ehe die Volksvertreter und schliesslich der einzelne Bürger mit seinem Stimmzettel entschieden hat, kann kein Mitglied der Regierung verbindliche Erklärungen abgeben.

Bundesrat Nobs erklärt, er habe bereits im vergangenen Sommer an einer Arbeitertagung zu seinen Parteifreunden in Zusammenhang mit der allgemeinen Lage unseres Landes auch über die Frage der Zukunft unseres Neutralitätsstatuts gesprochen. Er verwies mit aller Deutlichkeit darauf, dass die Neutralität nicht nur dem Schweizervolk diene und eine Vorzugsstellung biete, sondern auch den Werken der menschlichen Solidarität zugute komme, welche die Schweiz vollbringen konnte. Auch wenn die Schweiz weiterhin auf ihrer Neutralität beharrt, wird das für keinen Staat eine Bedrohung sein können. Wir sind den Massnahmen zur Sicherung des Friedens mit ganzen Herzen und voller Ueberzeugung zugetan. Es steht ausser Frage, dass das Schweizervolk dem neuen übernationalen Gebilde und den Beschlüssen der Vereinten Nationen alle Sympathien und alles Interesse entgegenbringt und ihm den denkbar grössten Erfolg wünscht.



Frl. Clara Nef, Präsidentin der Schweizerischen Frauenvereine. Die Schweizer Frauen haben in der hohen Politik noch keine Stimme, wohl aber eine Meinung. Hören wir, was Frl. Nef über das Thema Neutralität sagt:

Für unser Volk, das verschiedenen Stämmen zusam-mengesetzt ist und verschiedene Sprachen spricht, ist Neutralität absolute Notwendigkeit. Allerdings darf Neutralität nicht nur aus passiver Haltung bestehen, sie muss sich als positive Leistung ausweisen durch den bewussten Verzicht auf die Macht, auf Gebietserweiterung, auf Vorteile irgendwelcher Art. Unabhängig von persönlichen Sympathien und Antipathien muss unsere Hilfe unter allen Umständen denen ge-hören, die sie am dringlichsten brauchen. Es ist nicht an uns, Richter zu sein, sondern Bruder demjenigen, der durch eigene fremde Schuld am Boden liegt.



Mit wenigen Kernsätzen trifft der Chefredaktor der «Basler Nachrichten», **Dr. h. c. A. Oeri,** das Problem:

Die Schweiz gibt sich selbst auf, wenn sie ihre Neutralität aufgibt. Es gibt keine halbe, dreiviertels oder vierfünftels Neutralität, sondern nur eine ganze. Staatsgrundsätze wechselt man nicht wie Gewänder bei gutem oder schlechtem Wetter.



Am Abend vor dem Karfreitag ereignete sich auf der Seestrasse zwischen Lausanne und Genf, 2 km von St-Prex entfernt, ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Genfer Auto-mobil, in dem sich Legationsrat Moretti von der Schweizer Gesandtschaft in London befand, streifte in voller Fahrt ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Freiburger Automobil und prallte hierauf mit einem Lastwagen zusammen, wel-cher dem Freiburger Wagen folgte. Legationsrat Moretti, seine Gattin und der 19jährige Sohn konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Der zweite Sohn, der das Auto steuerte, wurde mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus gebracht. Legationsrat Moretti stand im 65. Altersjahr. Er trat 1927 in den diplomatischen Dienst ein. Er war u.a. sieben Jahre als Legationsrat in Rom tätig und trat dann vorübergehend in die Privatindustrie über. 1934 berief ihn der Völkerbund als Richter für die Saarabstimmung. 1940 betraute ihn der Bundesrat mit der Wahrung der ausländischen Interessen in der Schweizer Gesandtschaft in London. Erst vor wenigen Wochen wurde Moretti wieder ins Politische Departement in Bern berufen, wo ihm eine vertrauliche Mission übertragen wurde. (Photopress)



Wien - ein Jahr frei

Mit einer eindrucksvollen militärischen Feier wurde österreichischen Hauntate it österreichischen Hauptstadt der erste Jahrestag Wiens durch die Rote Armee begangen. Vor den Oberkommen der Besetzungsmächte, General W. Béthouard. Ost Gordon Smith (in Stellvertretung) General Work W. Clark Gordon Smith (in Stellvertretung), General W. Béthought, Marschall Konjew (von links) source Rabörden W. Babörden W. Marschall Konjew (von links), sowie vor den Behörden (Rainboom) defilieren hier Truppen der amerikanischen 42. Division. (ATP)





Kostspielige UN UNO Die

schlossen, sches Heim res Gebäude welches Weltausstellu Jahre 1939 errichtet Eisb in eine wandelt Die Ankau Kosten für und das Hilfsgebäuden sprucht Millionen Fi

Links: Im Gerichtshof ten Nationen, folger Ständigen len Gern feierlicher Anwesenhe dischen Bil paares gesetzt richtete der UNO dent, der senminister dringliche vollzählig Richterkollegiun





srbindung mit einer Reise quer den nordamerikanischen Kontwird Direktor Schmid vom kallevue-Palace in Bern der ikalischen Schwesterstadt in Ikalischen Schwesterstadt in Ikalischen Berne, einen Besuch Lerner, und die amerikanischen Seidenbanner überraschen, das Berne Wappenfrage von Berne endgültig lösen wird.



Injungssaales im Völkerde geschlossen, nachdem Hambro auf Grund

h Beschlüsse den Völkereiner Lebensdauer von 26 aufgelöst erklärte. (ATP)

## Final des Schweizer-Cup in Bern

Mehr als 20 000 Zuschauer waren Zeugen eines überaus hochklassigen und rassigen Endspieles um den Schweizer-Cup, in welchem der Grasshopper-Club Zürich über Lausanne-Sports mit 3:0 Toren siegte und damit zum elften Mal die stolze Sandoz-Trophäe in seinen Besitz brachte. Unser Bild zeigt die glücklichen Sieger mit dem Pokal. (ATP)

Europameister Rudi Caracciola, derzu den Rennen auf der Bahn von Indianopolis in den USA eingeladen ist, hat in der Morgenfrühe des Gründonnerstag auf der geraden Ueberlandstrasse Altstetten-Schliern bei Zürich den berühmten Mercedes-Benz Zwölfzylinder ausprobiert. —Unser Bild zeigt den im Tessin ansässigen Rennfahrer beim Start zu den beiden Probefahrten. (ATP)



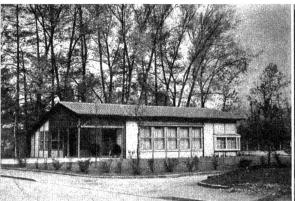


Links: Die st. gallische Kantonspolizei hat den Raubmörder von Wil, dem zwei Postbeamte zum Opfer fielen, in St. Gallen verhaftet. Es handelt sich um den 34 Jahre alten, aus Schleitheim im Kanton Schaffhausen stammenden Felix Stamm

Rechts: Berns jüngster Bärenbub während seinem ersten Spaziergang an Ostern. Während der Bärenlausejunge auf tolle Streiche sinnt, macht die berühmte Bärenmutter «Berna» die Honneurs. (ATP)



# Eröffnung neuer Kindergärten in Bern





Am Gründonnerstag wurden in Bern zwei neue Kindergärten eröffnet, die beide in gesunder, sonniger Lage erbaut wurden und am nächsten Dienstag dem Betrieb übergeben werden — Rechts: Der neue Kindergarten am Egelsee, der 35 Kindern aus dem Schosshalden- und Burgernzielquartier Platz bietet. Bereits sind 36 Kinder angemeldet. Hinter den Bäumen liegt der Egelsee. Links: Der neue Kindergarten in der neuen Wohnkolonie Bethlehemacker ist ganz am sonnigen Waldrand gelegen